

3. Abtheilung. 1. Kapitel.

Das Gebiet der Inster.

1. Bodengestalt.

Das Instergebiet wird im Osten, Norden und Nordwesten vom Memelstromgebiete umschlossen. Nur im Süden grenzt es auf größere Länge an das Gebiet der zur Angerapp fließenden Pissa und im Südwesten an das des kleinen Drojebachs, der sich in den Pregel ergießt. Die bezeichnete Art der Umschließung deutet darauf hin, daß ehemals wohl ein inniger Zusammenhang zwischen ihm und dem Memelstromgebiete bestanden hat, als noch die Wassermassen des Jurabeckens ihren Abfluß südwestwärts durch das breite Diluvialthal nahmen, in welchem gegenwärtig die untere Inster fließt (vgl. S 52/53). Das vorzeitliche Memelstromthal liegt so nahe an der westlichen Wasserscheide, daß von dem gegen dieses Thal ziemlich steil aufgerichteten, nach den Niederungen des Memelstrom-Mündungsgebiets flach abgedachten Höhenlande nur unbedeutende Wasserläufe zur Inster fließen.

Der weitaus größere Antheil des Flußgebiets breitet sich östlich von jenem Hauptthale aus: eine ausgedehnte Ebene, nur im Südosten an der Wasserscheide des Szeszuppegebiets flachwellig. Die höchsten Erhebungen liegen zwischen Pillkallen und Mjebudzen auf + 70/75 m, der linksseitige obere Rand des Diluvialthals auf durchschnittlich + 25/30 m, die Sohle desselben am nordöstlichen Anfange (Kallweller Torfbruch) auf etwa + 22 und am südwestlichen Ende (Uebergang in das Pregelthal) auf + 12 m. Auch gegen Norden hin vermindert sich von Pillkallen aus die Höhenlage des ebenen Geländes, das von Zweck („Litauen“, Stuttgart 1898) „Pillkaller Plateau“ genannt wird. An der Hauptwasserscheide in Nähe der Insterquellen übersteigen die höchsten Punkte die + 50 m-Linie nur um ein Geringes. Von da bis zum Kallweller Torfbruch zieht die Hauptwasserscheide westwärts über einen schmalen, niedrigen Rücken, welcher die parallel laufenden Thäler der unteren Szeszuppe und oberen Inster von einander trennt und so flach ist, daß die Hochmoore im Schorellener und am Uszballener Forste wasserscheidend wirken.

Jenes Torfbruch führt die Hauptwasserscheide über das vorzeitliche Memelstromthal hinweg, das im oberen Theile bis zum Einlaufe der Inster Laugallener Seitenthal genannt wird, von den Ortschaften Skaticken und Laugallen ab nach Südwesten hin aber das untere Insterthal bildet. Seine rechtsseitige Thalwand ist überall scharf ausgeprägt, wenn auch theilweise ziemlich flach gebösch. Ihre Oberkante erhebt sich meist 20 bis 30 m über die Thalsohle und überhöht die in der Regel minder deutlich markirte linksseitige Thalwand. Wie bereits erwähnt, besitzt der zur Rechten des großen Thalzugs liegende Gebietsstreifen nur geringe Breite, durchschnittlich etwa 7 km. Seine höchsten Erhebungen reichen im nördlichen Theile nicht über die + 70 m-Linie, im südlichen Theile nicht über die + 40 m-Linie hinaus.

2. Gewässernetz.

Die Hauptquelle der Inster liegt in der nordöstlichen Ecke des Flußgebiets zwischen den Dörfern Warnafallen, Duden und Girrehlischen. Von da bis zum diluvialen Hauptthale fließt sie annähernd gegen Westen, parallel mit der unteren Szeszuppe, durchschnittlich nur 3 bis 4 km von der zwischen beiden Flüssen gelegenen Hauptwasserscheide des Pregel- und des Memelstromgebietes entfernt. Offenbar war dieser Oberlauf des Flusses früher ein Nebenfluß des großen Stromes, der das Diluvialthal mit bedeutend größeren Wassermassen angefüllt hat, als jetzt die obere Inster dorthin bringt. Zur Zeit der Schneeschmelze und manchmal auch im Sommer schwillt freilich die obere Inster stark an, ist aber in der trocknen Jahreszeit ein kleiner Wasserlauf, der kaum als Fluß zu bezeichnen wäre.

In dem breiten Thalgrunde, den die Inster bei Skaticken erreicht und mit ihrem südwestlich gerichteten Unterlaufe bis zum Uebergange in den Pregel verfolgt, vermag ihre geringe Spülkraft kein ausreichend tiefes Bett herzustellen und zu erhalten, obgleich die Nebenbäche ihre ursprüngliche Wassermenge nicht unbeträchtlich vermehren. Während das Instergebiet oberhalb Skaticken nur 430 qkm Flächeninhalt besitzt, vergrößert es sich bis unterhalb der Gynenismündung um 387, von da bis zur Vereinigung mit der Angerapp nochmals um 436, im Ganzen also auf 1253 qkm. Die namhaftesten Nebenbäche erhält die untere Inster, wie bei der beschriebenen Bodengestalt selbstverständlich erscheint, von der linken Seite: die Gynenis mit 230, den Gr. Njebudiesgraben mit 103 und das Striusfließ mit 63 qkm großem Niederschlagsgebiet. Ehemals waren dies wohl selbstständige Nebenbäche des vorzeitlichen Memelstromlaufs, ebenso wie die obere Inster.

Auch im Oberlaufe empfängt die Inster von rechts nur geringfügige Verstärkung, besonders aus den beiden Hochmooren: der Großen Plinis im Schorelener Forste und der Rackchen Balis, die zum Uszballener Forstreviere gehört. Das letztgenannte Hochmoor wird zur Erleichterung der Torfgewinnung und Kultivirung mit Gräben entwässert, welche in die kleinen Seitenflöße der Inster eingeleitet sind. Diese vermögen das zur Zeit der Schneeschmelze herabfließende

Torfwasser nicht aufzunehmen, das sich zum Nachtheile des Getreidewuchses über die anliegenden Ackerfelder ergießt. Die Anlieger behaupten, daß sie nicht verpflichtet seien, das sogenannte fiskalische Wasser aufzunehmen, was namentlich an dem unterhalb Lesgewangminnen von rechts mündenden Budupfließ zu Streitigkeiten führt, da hier von den Oberliegern auf bessere Räumung des Unterlaufs gedrängt wird. — Die linksseitigen Nebenbäche der oberen Inster, welche vor ihrem Eintritt in den Schorellener Forst einmünden (Scheikapis, Wingeruppis, Rennekebach), können als Quellbäche betrachtet werden. Sie sind alle unbedeutend, trocknen im Sommer fast ganz aus, vermehren indessen wegen der undurchlässigen Beschaffenheit des Niederschlagsgebiets zur Hochwasserzeit die Abflußmenge der Inster derart, daß das vielgewundene und verwilderte Bett dieselbe nicht rasch genug abzuführen vermag; auch hier werden daher über ungenügende Vorfluth Klagen erhoben. — Bedeutender als der Hauptquellbach selbst, der am Austritt aus dem Schorellener Forste oberhalb Löbegallen eine 115 qkm große Gebietsfläche hat, ist die nördlich gerichtete Buduppe mit 143 qkm Gebietsfläche, da sich mit ihr kurz vor der Mündung (bei Löbegallen) die Raguppe und Meszkuppe vereinigen. Diese drei Bäche entspringen sämtlich nahe an der Hauptwasserscheide, die Meszkuppe bei Schwarpeln, die Raguppe unweit Willkallen, die Buduppe bei Henskfischken. Ihre schmalen Wiesen- thälchen liegen nur wenig niedriger als das angrenzende fruchtbare Ackerland, leiden aber nicht durch Ueberschwemmungen, da die Bäche gut geräumt werden; für die Meszkuppe und Raguppe bestehen Schau- und Räumungsordnungen. — Der bei Meszkuppen entspringende, nordwestlich gerichtete Akmensisbach mündet bei Lesgewangminnen in die obere Inster, die sich hier bereits ziemlich tief in das Höhenland eingeschnitten hat; dementsprechend wird auch das Thälchen des Nebenbachs am unteren Laufe zu beiden Seiten des etwa 50 m breiten Wiesen- grundes von scharf markirten Gehängen eingefast.

Ähnlich wie der Akmensisbach, haben die gleichfalls nordwestlich gerichteten linksseitigen Nebenbäche der unteren Inster an den oberen gefällarmen Strecken flach eingesenkte, mit Torfwiesen bedeckte Thäler, die in den unteren Strecken sich verengern und bei Zunahme des Gefälles tief in das Höhenland einschneiden. — Am größten ist die Gymenis, welche bei Schuppinnen oberhalb der dortigen Straßenbrücke (zwei Oeffnungen mit 8,2 m Lichtweite) die Drauguppe (Ruffuppe) aufnimmt und bei Kraupischken mündet. Ihre Zuflüsse entstammen dem flachwelligen Gelände an der Hauptwasserscheide längs der Linie Hens- fischken—Gymenischken—Brakupönen, der Hauptquellbach dem Tirballisbruche. Von Gymenischken ab fließt der Bach streckenweise durch den Kreis Gumbinnen, innerhalb dessen seine Räumung jetzt auf Grund einer Schauordnung vorge- nommen wird, aber durch Bildung einer Wassergenossenschaft wirksamer gemacht werden soll. — Der zweite namhafte Nebenbach, den die Inster nach Aufnahme der kleinen Kerstuppe erhält, ist der Gr. Njebudiesgraben, welcher bei Gr.-Njebudzen kurz oberhalb der Mündung des Kl. Njebudiesgrabens in den Hauptfluß mündet. Die Quelle des Gr. Njebudiesgrabens liegt unweit Njebudzen im Bumbelschen See, dessen Senkung in Aussicht genommen ist. Hierfür und um den Gr. Njebudiesgraben besser räumen zu können, als dies

bei der gegenwärtig im Gumbinner Kreise bestehenden Schauordnung von den Anliegern geschieht, wird die Errichtung einer Wassergenossenschaft geplant. — Das bei Pelleningfen in die Inster mündende Striusfließ kommt aus dem Wilpischer See, der in geringem Abstände vom tief eingesnagten Pissathale liegt, als Mittelpunkt einer wegen des besonders strengen Thonbodens und der flachen Lage schwer zu entwässernden Gegend, nahe bei dem vom Bache quer durchflossenen Tzulkinner Forste. Die 1872 zur Verbesserung der Vorfluth gebildete Genossenschaft hatte den Ausbau des Striusfließes auf gemeinschaftliche Kosten bewirkt, wogegen die Unterhaltung den früher dazu Verpflichteten überlassen blieb. In Folge dessen war theilweise die Räumung mangelhaft gehandhabt worden und das Fließ allmählich wieder verwachsen. Durch den Nachtrag vom 24. Februar 1897 zum bisherigen Statut werden die Kosten der Unterhaltung des Striusfließes auf sämtliche Genossenschaftsgrundstücke vertheilt und die Räumungsarbeiten für die Zukunft sichergestellt, um die Vortheile der verbesserten Vorfluth zu wahren und die Anlage von Dränagen (Pötschkehmener Genossenschaft) zu ermöglichen.

Die von rechts in die untere Inster mündenden Bäche haben aus dem auf S. 265 genannten Grunde kurzen Lauf und geringe Bedeutung. Abgesehen von dem bei Laugallen mündenden Hauptentwässerungsgraben des Laugallener Seitenthals, entspringen sie alle auf der rechtsseitigen Hochfläche in ebenem Gelände, schneiden sich aber mit schluchtartigen Seitenthälchen tief in die Insterthalwand ein und bringen bei Hochwasser ziemlich viel Sinkstoffe mit, die in den gefällarmen Mündungstrecken und im Hauptthale abgelagert werden. Zu nennen ist bloß der unweit Rüddecken nahe am Tilsethale entspringende, oberhalb Kraupischken in die Inster fließende Almonisbach, dessen Anlieger gerne eine Wassergenossenschaft bilden möchten mit Ausnahme der Besitzer am Unterlaufe, welche wegen der ungenügenden Vorfluth nach der Inster eine Beschleunigung des Abflusses aus dem oberen Bachgebiete zu verhindern suchen.

3. Bodenbeschaffenheit.

Das Höhenland des Instergebiets ist fast ganz mit den Verwitterungsböden des oberen Geschiebemergels und Deckdiluviums bedeckt. Zumeist sind es fette Lehm Böden mit nahrhafter Krume und undurchlässigem Mergeluntergrund, deren ohnehin schwierige Bewirthschaftung durch die in Folge der flachen Lage vielfach mangelhafte Entwässerung noch erschwert wird. Am strengsten und zu wenig durch Humusbeimengung gelockert, also weniger fruchtbar, ist der rothe Thonboden in der Gegend des Tzulkinner Forstes im südwestlichen und am Schorellener Forste im nordöstlichen Gebietstheile. Weniger strenge Beschaffenheit, größeren Humusgehalt und tiefere Krume hat der ertragreiche Boden bei Pilsfallen und auf dem von der südöstlichen Hauptwasserscheide nach Norden und Westen ganz flach abgedachten Gelände. Auch der rechtsseitige Höhenlandstreifen besitzt ähnliche Eigenschaften, abgesehen von einigen Strichen mit zähem

Thonboden, namentlich an der nordwestlichen Grenze des Flußgebiets. Am flachgeböschten linksseitigen Thalrande des diluvialen Hauptthales hat die Strömung des vorzeitlichen Memelstromes durch Wegspülung der auflösbaren Bestandtheile des Geschiebemergels die in demselben enthaltenen Geschiebe bloßgelegt und jene umfangreichen Steinlager zurückgelassen, welche vom Kallweller Torfbruche bis zur Einmündung des oberen Insterthals, in noch größerer Breite von da bis Pelleningken den Thalzug begleiten und die Bewirthschaftung des grandig-lehmigen Bodens benachtheiligen. Die unterdiluviale Unterlage des oberen Geschiebemergels kommt nur vereinzelt zum Vorschein, besonders an den stärker geböschten Wänden des diluvialen Hauptthales und seinen scharf eingeschnittenen Seitenthälchen, welche bis in die Sande und Grande des Unterdiluviums, stellenweise auch in den unterdiluvialen Geschiebemergel ausgenagt sind. Auch die oberdiluvialen Sande und Grande haben geringe Verbreitung; sie bedecken die flachen Ruppen der Bodenschwellen in der südöstlichen Ecke des Flußgebiets und die niedrige Landzunge zwischen dem Inster- und Angerappthale bei Insterburg.

Die Undurchlässigkeit des vorherrschend thonig-lehmigen Bodens und seine flache Lage bedingen, daß in den zahlreichen Mulden und Rinnen humose Alluvialablagerungen entstanden sind, zum Theil Torfmoore, wie das durch den Gynenizquellbach entwässerte Tirballisbruch bei Jentkufkampen, theilweise Wiesenmoore, bei denen unter der Humusschicht in geringer Tiefe Lehm oder lehmiger Sand, seltener Wiesenfalk oder Rafeneisenstein lagert. Die beiden großen, aus Torfmoosen aufgebauten Hochmoore auf dem niedrigen Landrücken zwischen Szeszuppe- und Instergebiet im Schorellener und am Uszballener Forste, die Große Plinis und Rackische Balis, sind auf S. 60/61 bereits erwähnt worden. Die Rackische Balis, welche an den Rändern zum Torfstich benutzt wird und größtentheils zum Instergebiete gehört, ist bis zu 6 m hoch und umfaßt rd. 20 qkm*). Thonige und sandige Alluvialbildungen finden sich in einigen Thälern der Nebenbäche, die jedoch keine erhebliche Breite besitzen, hauptsächlich aber im 1 bis 2 km breiten diluvialen Hauptthale, dessen Sohle meistens mit einer äußerst fruchtbaren Mischung von Flußsand und Schlick bedeckt ist. Namentlich bringen die aus den kurzen rechtsseitigen Seitenthälchen und Runsen kommenden Wassermassen viel Schlick und lehmige Bodentheile mit sich, wogegen vor den Mündungen der linksseitigen Nebenbäche bei Kraupischken und Gr.-Njebudszzen hauptsächlich Flußsand abgelagert ist. Die ganze Thalstrecke von Kraupischken bis Pelleningken, innerhalb welcher die meisten und größten Bäche einmünden, zeichnet sich durch ihre höher aufgelandete Sohle und durch geringere Ueberschwemmungsschäden vor den ober- und unterhalb liegenden Insterniederungen aus.

*) Zweck („Litauen“, Stuttgart 1898) theilt mit, dieses Moosmoor sei noch im Wachsen begriffen und der ehemalige See noch nicht aufgezehrt. Durch das von den schwellenden Moospolstern an den Abhängen beständig herabsickernde Wasser „erhält die schmale Sumpfbzone, welche die seltensten Sumpfmooße aufzuweisen hat, stets neue Nahrung, wo nicht die durch Torfstiche entstandenen breiten Gräben am Rande die Feuchtigkeit aufnehmen“.

4. Anbauverhältnisse.

Die Anbauverhältnisse ähneln denjenigen im südlichen Theile des preussischen Szeszuppegebietes (vgl. S. 61/63), namentlich auf der linken Seite des Insterthals, die vorwiegend zum Kreise Piltkallen gehört. Von der ganzen Gebietsfläche (1253 qkm) umfaßt dieser Kreis 37,6 %, während in den Kreisen Ragnit 27,3 %, Insterburg 19,9 %, Gumbinnen 13,5 % und Stallupönen 1,7 % liegen. Abgesehen vom Schorellener Forste im Nordosten und vom Tzulkinner Forste im Südwesten, ist das Instergebiet sehr wenig bewaldet; nur 11,8 % seines Flächeninhalts sind mit Wald bedeckt. Zu landwirthschaftlichen Zwecken dienen 65,8 % Ackerland, 13,2 % Wiesen und 5,0 % Weiden.

Die Ertragsfähigkeit des zumeist guten Bodens wird an Stellen in flacher Lage durch die übergroße Bodenfeuchtigkeit beeinträchtigt. Um diesem Uebelstande zu begegnen, hat man ausgedehnte Netze offener Gräben angelegt, welche die Bewirthschaftung erschweren und vertheuern. Im Uebrigen leidet der Ackerbau unter den Nachtheilen des Klimas ebenso wie in den anderen Landschaften Ostpreußens, welche gegen das höhere Hügelland bevorzugt sind. Der späte Beginn des Frühjahr und der frühe Anfang des Winters setzen der vollen Ausnützung des natürlichen Bodenreichthums manche Schwierigkeiten entgegen und machen die Bewirthschaftung kostspielig. Dennoch erzeugt das Flußgebiet Getreide weit über den eigenen Bedarf. Die mit den Hauptgetreidearten bebauten Ackerflächen stehen unter einander in folgendem Verhältniß: Roggen 40,0 %, Weizen 12,2 %, Gerste 10,1 %, Hafer 37,7 %.

Die Wiesen und Weiden des Höhenlandes sind zum Theil von recht guter Beschaffenheit. Ihr quelliger Boden begünstigt den Graswuchs, und die Güte der Krume bringt nahrhafte Gräser hervor, welche neben der Rindviehzucht die Zucht edler Pferde zu einer besonderen Eigenthümlichkeit des hier betrachteten Landestheils und seiner Nachbarschaft gemacht haben. Unterstützt werden die Grasländereien durch den Anbau der verschiedenen Kleearten, für welche der Boden gleichfalls besonders gut geeignet ist. Einen namhaften Theil der Wiesenflächen bilden die torfigen Mulden des Höhenlandes, welche indessen minderwerthiges Heu liefern. Moorkulturanlagen sind bloß an wenigen Stellen zur Ausführung gelangt, z. B. auf der Domäne Uszpiamen bei Piltkallen. Sehr ausgedehnte und theilweise vortreffliche Niederungswiesen auf thonigem oder sandig-lehmigem Alluvium besitzt das Insterthal von Skaticken bis zur Mündung. Leider sind sie oberhalb Georgenburg bis nach Pellingenken aufwärts durch zu lange Dauer der Ueberschwemmungen und mangelhafte Vorfluth zum Theil versumpft, desgleichen oberhalb Kraupischken bis in das Laugallener Seitenthal hinein. Weshalb die dort angelegten Sommerverwallungen wenig nützen, wird im ersten Kapitel der vierten Abtheilung dieses Bandes näher betrachtet. Wirkliche Hochwasserdeiche oder Deichverbände sind nicht vorhanden.

Ueberhaupt besteht im ganzen Instergebiete nur eine einzige Wassergenossenschaft, der auf S. 268 erwähnte Verband zum Ausbaue und zur Räumung des Striussfließes im Kreise Gumbinnen (1,83 qkm, Statut vom 6. Mai 1872), abgesehen von den Drainagegenossenschaften. So wünschenswerth die allgemeine

Verbreitung der Dränagen wäre, so haben doch diese Anlagen wegen ihrer Kostspieligkeit und wegen des einstweilen nicht allgemein überwundenen Mißtrauens in den bäuerlichen Gemarkungen ziemlich wenig Eingang gefunden, mehr dagegen auf Mittulgütern, auf den Domänen und beim übrigen Großgrundbesitze. Die Anlagen der fünf seit 1895 gebildeten Dränagegenossenschaften, welche etwa 21 qkm Beteiligungsfläche in 24 Gemarkungen umfassen, befinden sich noch in Ausführung. Diejenigen der Genossenschaft Johannisthal sollen nach der Gyneniz, die Pötschfehmener Dränagen nach dem Striusfließe Vorfluth erhalten, ebenso die Dränagen der bei Stirkallen geplanten Genossenschaft. An der rechten Seite des unteren Insterthals liegen die Dränagegenossenschaften Aukfallnehlen—Wittgirren, Pleinlaufen—Szjeleitschen und Georgenburg; letztere, die größte unter ihnen, erstreckt sich auf acht Gemarkungen mit 12,2 qkm Flächeninhalt. Die einzige Trockenlegung eines Sees, über welche Nachrichten vorliegen, nämlich die Umwandlung in üppige Wiesen des früheren Mühlenteichs am Zusammenflusse der Meszkuppe und Raguppe, stammt aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts.

5. Bewaldung.

Von der 147 qkm großen Waldfläche des Instergebietes entfallen 81,6% auf die fiskalischen Forstreviere Schorellen, Izullkinnen, Eichwald und Padrojen, 1,4% auf Gemeindewaldungen, 17,0% auf Privatwälder. Von letzteren werden die Drozwalder und Draugupöner Gutsforsten planmäßig bewirthschaftet, wogegen die kleinen Gehölze, die sich an verschiedenen Stellen zerstreut finden, keiner forstmäßigen Bewirthschaftung unterliegen. Noch im vorigen Jahrhundert soll die Waldfläche sehr groß gewesen sein, ist aber seit der Kolonisation Litauens durch die preußischen Könige stetig zurückgegangen, in den fünfziger Jahren nach den Verheerungen durch Nomme und Borkenkäfer besonders rasch. Gegenwärtig scheint ein Stillstand eingetreten zu sein und die Entwaldung keine weiteren Fortschritte zu machen.

Vom Padrojer Forste gehört nur der kleinere Theil (rechts von der unteren Inster) zum Flußgebiete, vom Schorellener Forste der größere Theil (an der oberen Inster). Der Izullkinner Forst mit den Oberförstereien Izullkinnen und Eichwald bedeckt die Südwestecke des Gebietes zur Linken des Flußthales bis über das Seitenthal des Gr. Njebudiesgrabens hinaus. Vorherrschende Holzart ist die Fichte, neben der die Kiefer nur an wenigen Stellen vorkommt. Nicht ganz ein Fünftel der Bestände wird von Laubholz eingenommen, hauptsächlich Erlen, Aspen und Birken, seltener Eichen und ausnahmsweise Buchen, besonders im Padrojer Forst. Die Fichtenbestände sind meistens mehr oder weniger mit Laubholz gemischt. Reine Laubholzbestände finden sich vornehmlich auf den an der Großen Plinis und in den Brüchern durch Entwässerung für die Forstkultur gewonnenen Flächen (Birken, Espen) und in den nassen Bruchflächen (Erlen). Von den Erlengehölzen abgesehen, werden sämtliche Staatsforsten als Hochwald bewirthschaftet, und zwar auf höher liegenden Standorten (Fichten und edles Laubholz) mit 100-jähriger, auf torfigen tiefliegenden Standorten (Mischbestände

oder reine Weichlaubholzbestände) mit 60-jähriger Umtriebszeit. Die Verjüngung erfolgt im Schorellener Forst vorwiegend künstlich in Schirmschlägen, im Tzullinner Forst durch allmähliche Bestandslichtungen behufs natürlicher Ansamung, sowie durch Löcherhiebe mit sofort nachfolgendem Anbau auf den Löchern. Die früher angewandte Kahlhiebswirthschaft ist neuerdings ganz aufgegeben worden. Streu- und Weidenutzung findet in den fiskalischen Waldungen nicht statt. Wesentliche Veränderungen durch Ausrodung oder Aufforstung sind seit Aufstellung des Grundsteuerkatasters nicht eingetreten. Die meist undurchlässige Beschaffenheit des Bodens, auf welchem die Staatsforsten stocken, hat die Anlage von Entwässerungsgräben erforderlich gemacht, welche in Verbindung mit dem Ausbau des Wegenetzes den schnelleren Abzug des Wassers aus den Wäldern befördern. Ebenso hat die Forstverwaltung zur Entwässerung der ihr überwiesenen fiskalischen Moore einige Gräben angelegt*). Obgleich es sich überall um geringe Gefälle handelt, dürfte doch durch diese Entwässerungsanlagen und die umfangreicheren Anlagen zur Verbesserung der Vorfluth für landwirthschaftliche Zwecke eine gewisse Beschleunigung des Abflusses zur Zeit der Schneeschmelze und bei starken Niederschlägen eingetreten sein.

*) Zum Instergebiete gehört namentlich die Rastche Balis größtentheils. Ringsum finden sich an ihren Rändern alte und neue Torfstiche. „Die abgetorsten Flächen mit sauerem Grase werden zu Weiden verpachtet oder auch mit Buchweizen und Kartoffeln, seltener mit Roggen oder Hafer bestellt.“ (Zweck, „Litauen“, Stuttgart 1898.)

